

PortfolioJournal

VERMÖGENSPLANUNG & ASSET ALLOCATION

SCHLECHTE RENDITEN MIT LEBENSVERSICHERUNGEN



AKTIEN

Investieren in Nebenwerte.

SMART-BETA

Jetzt auch für Anleihen.

ALUMINIUM

Preise stabilisieren sich.

REITS

Europäische REITs im ETF.



EUROZINS DÜRFTE NIEDRIG BLEIBEN



Wie erwartet hob die US-Notenbank Fed den Leitzins um 25 Basispunkte auf ein Niveau von 0,25 bis 0,50 Prozent an. Gleichzeitig wurde angedeutet, dass sich auch im kommenden Jahr der Zins in moderaten Schritten weiter erhöhen wird. In einem Jahr düfte dann der Zinssatz nach Meinung der Mitglieder des geldpolitischen Ausschusses (FOMC) im Mittel (Median) bei 1,375 Prozent liegen. Die Zinswende jenseits des Teiches ist also eingeleitet. Geld wird wieder teurer. Auch die britische Notenbank dürfte bald folgen.

Innerhalb der Eurozone müssen sich Anleger jedoch weiterhin auf niedrige Zinssätze einstellen, denn an eine nachhaltige Erholung der europäischen Wirtschaft ist weiterhin nicht zu denken. Nicht nur Anleger leiden darunter, auch Versicherer sowie Renten- und Pensionskassen können vor allem bei den Altverträgen kaum noch den damals versprochenen Garantiezins zahlen, der eigentlich als Höchstzins gedacht war, um unseriöse Zinsversprechen zu vermeiden. Nun sollte er von der Bundesregierung abgeschafft werden. Doch nach Protesten von allen Seiten bleibt er nun doch erhalten. Allerdings wird erwogen, ihn bei Neuverträgen noch weiter zu senken.

Bereits jetzt verlieren Anleger, die sich auf solche Verträge einlassen, hohe Beträge, wie die Finance Business School Frankfurt erst in einer neuen Studie errechnete. Anlegern wird empfohlen, zugunsten der Rendite höhere Risiken einzugehen. Dies könnten entweder Versicherungsbeträge mit höherer Überschussbeteiligung sein, aber auch flexible und weitaus günstigere ETF-Sparpläne.

Das PortfolioJournal wird Sie auch in diesem Jahr weiter auf dem Laufenden halten, indem wir Ihnen Alternativen zu solchen unattraktiven Angeboten aufzeigen. Als Renditeturbo in Aufwärtsphasen in einem breit diversifizierten Portfolio sollte man zum Beispiel auch Mid- und Small-Caps nicht außer Acht lassen. So erzielten MDAX und SDAX im vergangenen Jahr eine deutliche Outperformance gegenüber dem großen Bruder DAX. Mit zusätzlichen Strategie-ETFs nicht nur im Aktien- sondern auch im Anleihen-Bereich, die mit klassischen marktkapitalisierungsgewichteten Indizes nur wenig korrelieren, kann man als Anleger Risiken zusätzlich minimieren.

Viel Spaß bei der Lektüre!
Ihr Markus Jordan | Chefredakteur

Titelgeschichte	Seite	03
Garantiezins bleibt.		
Portfolioübersicht	Seite	05
Welcher Anlegertyp bin ich?		
Aktien	Seite	06
Klein aber oho.		
Renten	Seite	07
Smart-Beta bei Anleihen.		
Wissen	Seite	08
Rebalancing		
Geldmarkt-News	Seite	09
News aus dem Geldmarkt.		
Rohstoffe	Seite	10
Aluminium vor Trendwende?		
Buchtip	Seite	11
Money – 7 Schritte zur finanziellen Freiheit		
Immobilien	Seite	12
Niedrigzinsprofiteure Immobilien.		
Impressum	Seite	13

Achtung: Alle Analysen sind persönliche Meinungen der Redakteure! Insbesondere handelt es sich um keine Form der Anlageberatung. Niemand ist aufgefordert, Empfehlungen zu folgen oder sie zu missachten. Jeder Leser/Anleger entscheidet eigenverantwortlich über seine Anlagendispositionen. Bitte beachten Sie auch den Haftungsausschluss auf der letzten Seite.

Offenlegung gemäß §34b Wertpapierhandelsgesetz:

Mögliche Interessenkonflikte der Autoren von Finanzanalysen werden an dieser Stelle offengelegt. Ein Interessenkonflikt kann z.B. dann vorliegen, wenn der Autor einer Finanzanalyse selber in dem analysierten Basiswert/Wertpapier investiert ist.

Es bestehen Interessenkonflikte hinsichtlich der Finanzanalysen folgender Basiswerte/Wertpapiere: easyfolio 30, easyfolio 50 und easyfolio 70

GARANTIEZINS BLEIBT

Zumindest bis zum Jahr 2018 bleibt der Garantiezins bei Renten und Lebensversicherungen nach langem Hin und Her nun doch erhalten. Der Garantiezins ist jedoch auch weiterhin stark umstritten.

Von: Uwe Görler

Nun kam sie doch – die lang angekündigte und immer wieder verschobene Zinswende in den USA. Nach rund zehn Jahren im Dauertief wurde erstmals der Zins um 25 Basispunkte auf ein Niveau von 0,25 bis 0,50 Prozent angehoben. Weitere moderate Zinsschritte wurden zudem bereits angekündigt. Und die Aktienmärkte feierten diese Entscheidung, ist sie doch ein Beleg dafür, dass sich die US-Wirtschaft von der Finanzkrise zumindest leicht erholt hat. Und für Anleger, die sich am US-Anleihenmarkt engagieren, wird es wieder etwas attraktiver. Eine Zinsnormalisierung jenseits des großen Teiches ist nun eingeläutet.



Ganz anders dagegen in Europa. Erst vor wenigen Monaten kündigte EZB-Präsident Mario Draghi an, sein milliardenschweres Anleihenkaufprogramm bis März 2017 zu verlängern um die Inflationsrate auf die Zielmarke von zwei Prozent anzuheben. Die ultralockere Geldpolitik bleibt vorerst erhalten und somit auch der Niedrigzins. Versicherer und Renten- und Pensionskassen hierzulande müssen weiter mit dem Problem leben, angesichts des niedrigen Zinsniveaus noch die versprochenen Zinsversprechen zu erfüllen. Das gilt insbesondere für höherverzinsten Altverträge.

Lange Zeit warben die Finanzinstitute mit einem hohem Garantiezins. In den neunziger Jahren lag dieser bei vier Prozent. Angesichts der Niedrigzinsen wurde dieser in den vergangenen Jahren auf mittlerweile wenig lukrative 1,25 Prozent abgesenkt. Und dies ist noch ein höherer Zins, als derzeit zehnjährige Staatsanleihen erwirtschaften (Stand 18.12.2015: 0,55 Prozent). Nun plante ein

Entwurf der Bundesregierung, den Garantiezins komplett abzuschaffen. Das verursachte massive Proteste von allen Seiten. Letztendlich wurde dieser Plan wieder zurückgezogen. Bis mindestens 2018 solle er auf jeden Fall erhalten bleiben. Dabei behalte sich die Regierung jedoch vor, den Garantiezins zu überprüfen und möglicherweise weiter anzupassen. Das bedeutet dann eine voraussichtlich weitere Anpassung auf einen noch niedrigeren Zinssatz.

Anders als der Begriff Garantiezins suggeriert, handelt es sich bei diesem nicht um eine Mindestgarantieleistung der Lebensversicherer sondern um eine Garantieobergrenze. Mit dem Garantiezins soll verhindert werden, dass Finanzinstitute mit unseriösen Lockangeboten werben, die angesichts der jeweiligen Marktsituation unrealistisch erscheinen und nicht zu erwirtschaften sind. Die Höhe wird von Versicherungsmathematikern sowie der Bundesanstalt

für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin) festgelegt. Aus europarechtlicher Sicht, so argumentierte die Regierung zuvor, sei ein Garantiezins nicht mehr notwendig, da mit Solvency II strengere Eigenkapitalvorschriften gelten würden. Danach orientiert sich der Kapitalbedarf von Lebensversicherern stärker an dem Risiko, das sie mit Zusagen eingehen. Lebenslange Garantien müssen also stärker mit Eigenkapital hinterlegt werden. Zu hohe Garantiezinsversprechungen seien damit kaum noch realisierbar.

Die Erfahrung aus der Niedrigzinsphase dürfte jedoch dazu beitragen, dass immer mehr Versicherer Abstand nehmen von Garantiezinsprodukten. Denn die Kosten einer solchen Absicherung sind unverhältnismäßig hoch. So rät zum Beispiel die Bayern Versicherung von Policen mit gesetzlichem Garantiezins ab. Andere Versicherer wie ERGO, Allianz, Zurich Deutscher Herold oder HDI haben bei Neuverträgen längst die

Reißleine gezogen. Als Ausgleich für den Garantiezins soll die jährliche Überschussbeteiligung höher ausfallen.

Garantiezins sorgt für Verluste

Wie unattraktiv ein Garantiezins für den Anleger im Niedrigzinsumfeld ist, zeigte die von der Frankfurt School of Finance & Management veröffentlichte Studie „Garantiekosten in der Altersvorsorge – Entwicklung eines Garantiekostenindex“. Professor Dr. Olaf Stotz hat die Kosten untersucht, die einem Anleger entstehen, wenn sein langfristiger Sparplan mit einer 100-Prozent-Garantie der eingezahlten Sparbeträge verbunden ist. So hat er zum Beispiel errechnet, dass für eine heute 25-jährige Anlegerin, die bis zu ihrem Renteneintritt mit 67 Jahren jeden Monat 50 Euro in einen Sparplan einzahlt, rund 140.000 Euro für die Kosten einer 100-Prozent-Garantie anfallen können. Dies ist mehr als das Fünffache der eingezahlten Beträge.

Die Garantiekosten werden ermittelt, indem zwei Sparpläne miteinander verglichen werden: einerseits ein Sparplan mit 100%-iger Garantie, andererseits ein Sparplan ohne jede Garantie. Die Garantiekosten sind dabei die Differenz des mittleren Endvermögens der beiden Sparpläne. Der Vergleich erfolgt ohne Kosten, um nur die Effekte des puren Ansparvorgangs und der unterschiedlichen Allokation der investierten Gelder zu vergleichen. Als Ergebnis werden die Opportunitätskosten einer starren 100 Prozent-Kapitalgarantie über die zurückliegenden Jahre aufgezeigt. Somit erhalten Garantien erstmalig einen hypothetischen Euro-Wert im Sinne eines greifbaren „Preisschildes“.

Grund für diesen hohen Unterschied sind die durch das Niedrigzinsumfeld stark angestiegenen Kosten der Garantie und die den Anbietern vorgeschriebene Struktur der Verträge. Die Anbieter müssen diese

über Investments in Sicherheitsanlagen wie Staatsanleihen abdecken. Da diese jedoch derzeit sehr wenig Ertrag bringen, ist der Anteil des vom Sparer eingezahlten Kapitals, das für die Sicherung des Geldes aufgewendet werden muss, sehr hoch. Der Anteil, der für den Kapitalzuwachs – also etwa für Investitionen in Aktien – zur Verfügung steht, ist hingegen sehr gering.

Für Olaf Stotz zeigen die Ergebnisse eine eindeutige Tendenz. Demnach seien in den vergangenen Jahren die Kosten für die Garantien wegen des deutlich gesunkenen Zinsniveaus sprunghaft angestiegen. Hätten sie Anfang des Beobachtungszeitraums (im Jahr 2000) noch unter der Summe der eingezahlten Anlagebeträge gelegen, so seien sie in den vergangenen Jahren deutlich darüber gestiegen. Dieses Kernergebnis zeige sich stabil für verschiedene Anlegertypen und verschiedene Annahmen zum Kapitalmarktumfeld.

In seiner Studie kommt Olaf Stotz zu dem Schluss: „Ohne Transparenz der Garantiekosten liegt die Vermutung nahe, dass Anleger in ihrer Altersvorsorge keine optimale Entscheidung treffen können. Während dem Anleger die Leistung der Garantie bewusst ist und seine Zustimmung finden dürfte, sind ihm die Kosten und insbesondere der starke Anstieg in den letzten Jahren, kaum bewusst. Würde er sie kennen, dann könnte er den Preis für die Garantie mit der Leistung vergleichen, er könnte dann mit Kenntnis des tatsächlichen Preis-Leistungsverhältnisses eine bessere Entscheidung für die Altersvorsorge treffen.“

Dass dies kein deutsches Phänomen sei, zeige auch der Vergleich mit anderen Ländern wie Australien oder den USA. Stotz zufolge zeichne sich weltweit ein Trend ab, weg von Systemen zu gehen, bei denen die Auszahlungssicherheit im Vordergrund steht, hin zu Systemen, die über die Beitragshöhe gesteuert werden.

Er empfiehlt für Deutschland eine flexible Garantie, die auf verschiedene Weise ausgestaltet werden könnte – etwa in dem sie von den persönlichen Präferenzen des Sparers abhängig gemacht wird, dass sie von den aktuellen Kapitalmarktbedingungen abhängig gemacht wird oder dass individuelle Risiken durch Umverteilungsmechanismen abgedeckt werden.

Frank Breiting, Leiter private Altersvorsorge und Versicherungen im Asset Management der Deutschen Bank, sagt: „Bislang wurden Garantien in einigen Vorsorgeprodukten vom Staat als Bestandteil der Fürsorgepflicht für den Sparer angesehen. Die fortdauernde Dürre bei den Zinsen verkehrt das allerdings ins Gegenteil. Sparer werden durch die Garantie in Anlagen gezwungen, die ihren Vorsorgebedarf nicht decken helfen, das Gegenteil ist der Fall - Investitionen in Produktivkapital könnten das durchaus“.

ETF-Sparpläne als Alternative

Eine sinnvolle Alternative ohne kostspielige Provisionen und Verwaltungsgebühren bieten ETF-Sparpläne, die von einigen Direktbanken sogar kostenlos angeboten werden. Jeden Monat zahlt hier der Anleger einen festen Betrag ein, die Zahlungen können flexibel an die jeweilige Lebenssituation angepasst werden. Die monatliche Einzahlung bewirkt, dass der Anleger seine ETF-Anteile zu einem Durchschnittspreis einkauft. Bei niedrigen Aktienkursen erhöhen sich die ETF-Fondsanteile, bei höheren Kursen hingegen sinken die erworbenen Anteile, dafür profitiert er davon, dass die bereits erworbenen ETF-Anteile im Preis gestiegen sind. Mit einer breiten Diversifikation über alle Anlageklassen und regionen hinweg werden Verlustrisiken abgedeckt. Gerade ETFs eignen sich hervorragend als Finanzinstrumente für die Vorsorge. Denn sie sind kostengünstig, transparent, liquide und jederzeit an der Börse handelbar.

WELCHER ANLEGERTYP BIN ICH?

DREI STRATEGIEN ZUR ORIENTIERUNG

Um erfolgreich Geld anzulegen, benötigen Anleger eine klar definierte Anlagestrategie. Hier finden Sie drei Anlagelösungen und deren Wertentwicklung seit 2011. Die Strategien sind über Investmentfonds direkt investierbar.

easyfolio 30 (WKN: EASY30)



Unsere Strategie für alle, die auf Nummer sicher gehen wollen. Durch den hohen Anteil von Anleihen (70 %) entwickelt sich die easyfolio 30-Strategie sehr stabil und begrenzt dadurch die Risiken von Kursverlusten.

114,48 Euro
 (Kurs vom 30.11.2015)

Entwicklung 2011:	2,66 %
Entwicklung 2012:	8,85 %
Entwicklung 2013:	3,31 %
Entwicklung 2014:	9,19 %
Entwicklung 2015:	2,85 %

easyfolio 50 (WKN: EASY50)



Unsere Strategie für alle, die sich das Beste aus zwei Welten sichern möchten. Die easyfolio 50-Strategie investiert zu je 50 Prozent in Aktien und Anleihen. Für Anleger, die die Chancen der Aktienmärkte wahrnehmen möchten, ohne allzu große Risiken einzugehen

115,05 Euro
 (Kurs vom 30.11.2015)

Entwicklung 2011:	-0,35 %
Entwicklung 2012:	10,14 %
Entwicklung 2013:	7,92 %
Entwicklung 2014:	10,47 %
Entwicklung 2015:	3,79 %

easyfolio 70 (WKN: EASY70)



Unsere Strategie für jene, die alle Marktchancen nutzen möchten. Die easyfolio 70-Strategie investiert zu 70 Prozent in Aktien. Sie bietet damit die höchsten Renditechancen bei gleichzeitig höheren Kursrisiken.

117,41 Euro
 (Kurs vom 30.11.2015)

Entwicklung 2011:	-4,45 %
Entwicklung 2012:	10,85 %
Entwicklung 2013:	11,36 %
Entwicklung 2014:	11,54 %
Entwicklung 2015:	4,87 %

Quelle: www.easyfolio.de. Die easyfolio-Strategien werden mit kostengünstigen ETFs umgesetzt. Zeitraum 2011 – 2014 Rückrechnung auf Basis der easyfolio Performance Indizes. Ab 2015 Wertentwicklung der jeweiligen easyfolio-Fonds (WKN: EASY30, EASY50, EASY70). Stand: 31.12.2015

Anzeige

**Alles Wichtige zu Deutschlands
 größtem Tradingportal**

Die besten GodmodeTrader-Inhalte
 Exklusive Angebote und Rabattaktionen

Neuigkeiten und Tipps rund
 um GodmodeTrader

**Jetzt
 abonnieren**

KLEIN ABER OHO

Viele ETF-Anleger setzen nur auf die großen Blue-Chip-Indizes. Das ist ein Fehler. Nebenwerte können eine gute Beimischung sein. So schlugen auch 2015 MDAX und SDAX ihren großen Bruder DAX hinsichtlich der erzielten Rendite um Längen.

Von: Nico Popp/ Uwe Görler

Wenn Anleger an ETFs denken, geht es in der Regel um die großen Indizes wie den DAX, den S&P 500 oder auch den Nikkei. Doch dieser Ansatz, auf gemessen an ihrer Marktkapitalisierung große Unternehmen zu setzen, zahlt sich nicht immer aus. Zwar sind die größten Unternehmen in der Regel auch die solidesten mit der besten Marktstellung, doch in puncto Rendite können Nebenwerte den etablierten Gesellschaften oftmals das Wasser reichen. Dies zeigt nun auch ein Performancevergleich, den der ETF-Anbieter WisdomTree unternommen hat. Demnach haben sich Nebenwerte 2015 besser entwickelt als die großen Indizes. Auch auf langfristige Sicht haben Nebenwerte die Nase vorn.

Bodenständigere Nebenwerte

„Die von Nebenwerten bisher im Jahr 2015 erzielten Wertsteigerungen haben nicht nur die breiter angelegten regionalen Benchmarks übertroffen. Sie haben selbst die üblichen Asset-Klassen überflügelt, auf die Anleger gern zurückgreifen, wenn sie ein weltweit diversifiziertes Portfolio aufbauen: Standardwerte und Nebenwerte aus den USA, den MSCI EAFE Index und den MSCI Emerging Markets Index, REITs, Emissionen des US-Schatzamt, Unternehmensanleihen mit Investment Grade oder spekulativer Art, Rohstoffe und Gold“, schreibt Wisdom Tree. Die Experten glauben, dass Nebenwerte weniger stark an die globale Wirtschaft gebunden seien und daher sensibler auf Entwicklungen auf regionalen Märkten reagieren würden. Auch aus diesem Grund sollten Anleger Nebenwerte einsetzen, um ihre globalen Investments zu ergänzen. Auch deut-



sche Nebenwerte hatten 2015 eindeutig die Nase vorn. Während es der deutsche Aktienleitindex seit Jahresbeginn bis zum 17. Dezember 2015 gerade einmal auf ein Plus von rund 9,5 Prozent schaffte, erwirtschaftete der MDAX im gleichen Zeitraum ein Plus von 23,24 Prozent und der SDAX von +25,14 Prozent.

Nebenwerte-ETF mit lukrativer Rendite

Der WisdomTree Europe SmallCap Dividend UCITS ETF (WKN: A14ND4) investiert in europäische Smallcaps, die zugleich eine hohe Dividendenrendite aufweisen. Die Gewichtung erfolgt anhand fundamentaler Kriterien. Auf Länderebene stark vertreten sind derzeit Großbritannien, Schweden, Italien und Deutschland. Überdurchschnittlich gewichtet sind die Sektoren Industrie, Finanzen und zyklische Konsumgüter. Zu den Top-Positionen zählen für den Otto-Normalverbraucher zum Teil weniger bekannte Unternehmen wie Co-finimmo, ERG SpA, Cembra Money Bank

oder Kemira. Die Indexabbildung erfolgt vollständig physisch. Erträge werden ausgeschüttet. Derzeit sind 38 Millionen Euro investiert. Die Gesamtkostenquote liegt bei 0,38 Prozent. Seit Jahresbeginn bis 17. Dezember 2015 brachte der Index Anlegern eine Rendite von 23,54 Prozent ein. Der maximale Drawdown lag bei 9,09 Prozent.

Anleger sollten bei Small-Cap-ETFs allerdings beachten, dass Nebenwerte häufig eine Outperformance in Aufwärtsphasen erleben. In schlechten Börsenzeiten hingegen sind sie besonders häufig von Kursrückgängen betroffen. Sie eignen sich daher vor allem als Beimischung in einem breit diversifizierten Portfolio.

Fazit: Nebenwerte erzielen gerade in Aufwärtsphasen besonders hohe Renditen. Sie können daher in einem breitgestreuten Portfolio als Rendite-turbo dienen.

SMART-BETA BEI ANLEIHEN

Die Deutsche AWM hat einen qualitätsgewichteten ETF für Euroraum-Staatsanleihen aufgelegt. Dieser direkt replizierende ETF ist das erste Strategic-Beta-Produkt im Anleihebereich der Deutschen Bank.

Von: Uwe Görler

2015 kann man eindeutig als das Jahr der Smart-Beta-Produkte bezeichnen. Zahlreiche Aktien-ETFs auf die unterschiedlichsten Aktienfaktoren wie Dividende, Unternehmensgröße, Momentum, Value, Quality oder Volatilität bieten Anlegern immer mehr Möglichkeiten, spezielle Anlagestrategien zu verfolgen. Auch ein neuer Trend zeichnete sich dabei bereits ab: Smart Beta für Anleihen. So legte zum Beispiel ETF Securities vor wenigen Monaten an der Londoner Börse den Lombard Odier IM Emerging Market Local Government Bond Fundamental GO UCITS ETF (WKN: A14NSR) auf, mit dem Anleger an den fundamental stärksten Anleihen partizipieren können. Weitere Smart-Beta-Anleihen-ETFs anderer Emittenten dürften bereits in der Pipeline sein.

Nun legte die Deutsche AWM den db x-trackers iBoxx Eurozone Sovereigns Quality Weighted UCITS ETF (WKN: A14IRQ) auf. Er ermöglicht das Engagement in einem Index aus gewichteten Staatsanleihen der Eurozone. Grundlage der Indexgewichtung ist die Anlage in hochwertige Schuldtitel. Der Ansatz unterscheidet sich von dem Ansatz herkömmlicher Fixed-Income-Benchmarks, die in der Regel nach der höchsten Marktkapitalisierung gewichtet und somit am stärksten in den Ländern mit höherer Verschuldung engagiert sind.

„Die Investmentidee des neuen ETFs ist, eine Alternative zu herkömmlichen Referenzindizes für Staatsanleihen zu bieten. Damit erhalten die Anleger auch die Möglichkeit, ein verbessertes Risiko-Ertrags-Profil zu erzielen“, erläutert Mar-



tin Weithofer, Head of Strategic Beta, Deutsche AWM. Der qualitätsgewichtete Index könne langfristig ähnliche Erträge wie die herkömmliche Benchmark bringen, doch seine Volatilität und sein maximaler Verlust seien in der Regel niedriger.

Basis ist einer neuer Markit-iBox Index

Der ETF repliziert den neuen Markit iBoxx EUR Eurozone Sovereigns Quality Weighted Index. Diesem liegt eine qualitätsorientierte Rankingmethode zugrunde. Hierbei werden die Länder nach fundamentalen Kriterien sortiert wie beispielsweise Arbeitslosenquote, Inflationsrate, Staatsbankrotte in der Vergangenheit, Staatsverschuldung in Relation zum Bruttoinlandsprodukt und zur BIP-Wachstumsrate.

Im Vergleich zu dem marktwertgewichteten Markit-iBoxx-Staatsanleihen-In-

dex, ist dieser qualitätsorientierte Index derzeit unter anderem in Deutschland und den Niederlanden übergewichtet. Zu den Ländern, die er aktuell untergewichtet, gehören Italien und Spanien. Durch die Gewichtung auf der Basis makroökonomischer Faktoren wirkt dieser qualitätsgewichtete Index der Tendenz von Fixed-Income-Benchmarks, die Länder mit der höchsten Staatsverschuldung zu begünstigen, entgegen. Der ETF führt eine physische Replikation durch. Erträge werden ausgeschüttet. Seine jährliche Pauschalgebühr beträgt 0,2 Prozent.

Fazit: Klassische Anleihe-ETFs gewichten die Indexmitglieder stets nach der Marktkapitalisierung. Bei dem neuen ETF erfolgt hingegen die Gewichtung der Anleihen aus der Eurozone anhand fundamentaler Gesichtspunkte.

REGELMÄSSIGES REBALANCING

Das neue Jahr hat begonnen. Der eine nutzte die Tage zwischen den Feiertagen, um noch einmal auf das Depot zu schauen, andere nutzen dafür die Tage zu Jahresbeginn. Empfehlenswert ist auf alle Fälle ein regelmäßiges Rebalancing.

Von: Uwe Görler

Wer sein ETF-Investment weder pflegt noch bewirtschaftet, muss damit rechnen, dass sich sein Portfolio im Laufe der Zeit völlig anders entwickelt als ursprünglich geplant. Mit einem Rebalancing jedoch lässt sich das individuelle Risikoprofil auf Jahre berechenbar halten.

ETFs sind die günstigste und einfachste Art, von der Entwicklung verschiedener Märkte zu profitieren. Beim Zusammenstellen eines Portfolios sollte der Anleger allerdings darauf achten, dass er die Risiken so gewichtet und verteilt, dass sie seinem persönlichen Bedürfnis entsprechen. Etwa nach der klassischen Faustformel: Je jünger, desto mehr Geld in Anlageklassen mit mehr Risiko, aber auch Renditepotenzial investieren. Je älter, desto mehr in Sicherheit investieren. Das Risikoprofil ist also individuell verschieden. Es wird zu Anfang festgelegt und folgt langfristig einem bestimmten Plan. Oder auch nicht. Zumindest dann nicht, wenn das gesamte Investment unbearbeitet seinen Weg geht. Hintergrund: Die verschiedenen Märkte entwickeln sich nicht einheitlich. Wenn sich beispielsweise Renten schlechter entwickeln, Aktien oder Rohstoffe aber deutlich besser, so schlägt sich das in einer Veränderung der Gewichtung im Portfolio nieder. Durch die unterschiedlichen Wertzuwächse und -verluste verteilt sich das investierte Kapital dann in Richtung der renditestärkeren Klassen.

Schleichende Risikoprofilverschiebung

Nach einigen Jahren hat das zwischenzeitliche Auf und Ab der verschiedenen Märkte zur Folge, dass das gesamte Ursprungsprofil des Portfolios nicht mehr zu

erkennen ist. Zwar mag unter Umständen die Rendite stimmen, jedoch: „Der Preis dafür ist, dass das Portfolio immer risikobehafteter und schwankungsanfälliger wird“, sagt Günter Stibbe von der Münchner Vermögensverwaltung AVANA Invest. Der ETF-Spezialist, der sich gezieltes Risikomanagement auf die Fahnen geschrieben hat und vorwiegend langfristig planende, institutionelle Investoren betreut, nennt die potenziellen Folgen: „Wenn die Märkte einmal einbrechen, verlieren meist die, die zuvor stark gewonnen haben, besonders deutlich und umgekehrt.“ Erkennbar ist ein gestiegenes Risiko an der erhöhten Volatilität und am Maximum Drawdown, also dem maximalen Kursverlust in einem bestimmten Beobachtungszeitraum.

Ungleichheiten ausbügeln

Verhindern lässt sich eine derartige Verschiebung im Risikoprofil nur, wenn in regelmäßigen Abständen rebalanciert wird. Titel mit zuvor guter Performance werden also verkauft und Anlageklassen, die schlecht gelaufen sind, werden zugekauft. Es wird also umgeschichtet von Positionen mit höherer Rendite in solche mit niedrigerer Rendite, bis das anfängliche Risiko-Gewinn-Verhältnis wieder hergestellt ist. „Damit ist diese Vorgehensweise gleichzeitig antizyklisch“, sagt Stibbe und beschreibt diesen Anlageprozess wie folgt: „Wenn Aktien stets fallen, kann der Investor durch Zukauf bei niedrigen Kursen seine Ursprungsallokation beibehalten. Bei einer Erholung des Marktes kann er sie dann auf einem höherem Niveau wieder verkaufen.“ Kaufen und Verkaufen gegen den Trend also. Eine andere Variante ist, dass ein Investor eine Bandbreite festlegt, innerhalb derer er Abweichun-

gen toleriert. Werden diese überschritten, wird umgeschichtet. Häufig wird hier eine Toleranz von fünf Prozent bevorzugt. Zusätzlich lässt sich ein Cap einziehen, bei dem nur bestimmte definierte Assetklassen die festgelegte Bandbreite nicht überschreiten dürfen. Dem Anleger stehen also einige Variationen offen. Für Stibbe ist das Rebalancing letztlich „eine Art Feintuning“. Zwar werde gelegentlich von einer Risikostrategie gesprochen, meint er, doch das sei nicht ganz zutreffend. Immerhin schützt diese Anpassung nicht vor möglichen Kurseinbrüchen. Zumindest aber reduziert sie das Risiko deutlich.

Kosten -Nutzen

Rebalancing gehört zum Bewirtschaften eines passiven Investment-Portfolios mit langfristig ausgelegter Allokationsstrategie. Insofern ist es ein aktives Element im ansonsten passiven Investment. Üblicherweise wird ein Rebalancing einmal pro Jahr vorgenommen, am besten zu Jahresbeginn. Weil aber das Umschichten Transaktionskosten verursacht, sollte nachgerechnet werden, ob es nicht vielleicht besser in größeren Abständen erfolgt. „Gerade bei kleineren Beträgen wirken sich die Kosten stärker aus“, sagt Stibbe und fügt hinzu: „Bei Volumina um die 10.000 Euro ist schon fraglich, ob es sich jährlich lohnt.“ Wer jedoch sein Investment nicht selbst bearbeitet, sondern in einen Dachfonds eines Anbieters investiert, der bekommt das Rebalancing meist mitgeliefert. Insgesamt lässt sich die Frage, ab wann die Kosten die Vorteile übersteigen und umgekehrt, nur schwer beantworten. Grund: Ein Vergleich ist kaum darstellbar, da es beim Rebalancing keinen eigentlichen Ertragseffekt gibt.



Fed hebt Leitzins an

Wie bereits vom Markt erwartet hob die amerikanische Notenbank Fed im Dezember den Leitzins um 25 Basispunkte auf ein Niveau von 0,25 bis 0,50 Prozent an. Weitere moderate Zinsschritte wurden bereits angedeutet. Damit reagierte die Notenbank auf eine zunehmende Erholung der US-Wirtschaft sowie günstige Arbeitsmarktdaten. Die bisher letzte Leitzinserhöhung gab es im Jahr 2006. Die Aktienmärkte reagierten überwiegend positiv auf diese Nachricht. Befürchtet wird von Experten jedoch ein Abzug von Investorengeldern aus einigen Schwellenstaaten. Dies könnte die Wirtschaft gerade in den bereits angeschlagenen Ländern weiter belasten. Für Ende 2016 erwarten die Mitglieder des geldpolitischen Ausschusses (FOMC) im Mittel (Median) einen Leitzins von 1,375 Prozent.

Gutes Anleihegeschäft für Staat

Deutsche Staatsanleihen mit einer Bonität von AAA gelten international als vergleichsweise sicher. Die Nachfrage ist daher angesichts steigender Unsicherheit groß. Anleger zahlen so noch einen Zins an den Bund, wenn sie ihm Geld leihen können. So betrug die Rendite bei zweijährigen Bundesanleihen bei der letzten Anleihen-Auktion des Jahres 2015 minus 0,32 Prozent. Trotz der Strafsteuer übertraf die Nachfrage das Angebot um mehr als das Doppelte. Die Rendite für zweijährige Staatsanleihen liegt bereits seit längerer Zeit im Minusbereich.

EZB verlängerte Aufkaufprogramm

Die Europäische Zentralbank öffnete ihre Geldschleusen weiter. Sie verlängerte ihr Anleihekaufprogramm um weitere sechs Monate bis März 2017. Bis dahin werden weiterhin für monatlich 60 Mrd. EUR Staatsanleihen aufgekauft, um somit dem Ziel einer zweiprozentigen Inflation in der Eurozone näher zu kommen. Notfalls werde das Programm noch verlängert. Zudem müssen Geschäftsbanken künftig 0,3 Prozent Strafzins bezahlen, wenn sie Geld bei der EZB parken. Damit sollen Banken ermutigt werden, vermehrt Unternehmen mit Krediten zu versorgen. Anleger hatten zuvor noch mit einer noch deutlicheren Ausweitung des Programms gerechnet, so dass der Euro gegenüber dem US-Dollar leicht zulegen konnte.

Bank of England setzt weiterhin auf Niedrigzins

Der Leitzins in Großbritannien bleibt unverändert bei 0,5 Prozent. Unangetastet blieb auch das Anleihekaufprogramm in Höhe von 375 Mrd. GBP. Die Entscheidung fiel mit 8 zu 1 Stimmen. Begründet wurde die abermalige Verschiebung einer Zinswende in Großbritannien mit der schwachen Weltkonjunktur vor allem auch in den Schwellenstaaten. Die Inflation werde abgebremst durch den Ölpreisverfall sowie das niedrige Lohnwachstum. Jüngste Projektionen der Bank of England gehen inzwischen erst von einer Zinswende Ende 2016 oder Anfang 2017 aus.

ALUMINIUM VOR TRENDWENDE?

Für die Entwicklung der Leichtbauweise in der Luft- und Raufahrt, im Automobil- oder Maschinenbau hat Aluminium eine wichtige Bedeutung. Trotz steigender Nachfrage in den vergangenen Jahren sorgte eine deutliche Überproduktion für einen Preisverfall bei diesem Industriemetall. Nun kommt es zu ersten Produktionskürzungen auch in China, die den Preis wieder leicht stabilisieren könnten.

Von: Uwe Görler

Vom einstigen Rekordhoch 3.306 US-Dollar pro Tonne aus dem Jahr 2008 ist der Aluminiumpreis mit aktuell 1.516 US-Dollar (Stand: 21.12.2015) meilenweit entfernt. Auf Sicht von fünf Jahren verlor der Preis für Aluminium rund 38,4 Prozent, auf Einjahresbasis allein 19,4 Prozent.

Schuld daran ist das deutliche Überangebot. „Zwischen 2004 und 2014 nahm die weltweite Aluminiumproduktion um 67 Prozent zu. Der größte und dominanteste Hersteller von Aluminium ist China, wo die Produktionsmenge in den vergangenen zehn Jahren aufgrund des enormen Wirtschaftswachstums um 260 Prozent angestiegen ist. Auch die Vereinigten Arabischen Emirate, Island und Indien haben von 2004 bis 2014 einen deutlichen Zuwachs verzeichnet. Die dortigen Produktionsmengen stiegen um 243 Prozent, 176 Prozent und 105 Prozent“, berichtet ETF Securities. Im Gegensatz dazu habe sich das Aluminiumangebot aus den USA, die 2002 der weltweit größte Aluminiumproduzent gewesen seien, im gleichen Zeitraum um 32 Prozent verringert. Immer wieder müssen US-Aluminiumunternehmen schließen, weil sie mit der Billigkonkurrenz vor allem in China nicht mehr mithalten können. Auf das Reich der Mitte dürfte dieses Jahr nach Schätzung von Experten 55 Prozent der weltweiten Aluminiumproduktion entfallen.

Angestiegen ist trotz der Konjunkturschwäche auch die Nachfrage. Zwischen 2004 und 2014 legte der weltweite Aluminiumverbrauch laut ETF Securities um 68 Prozent zu, was überwiegend auf die Nachfrage aus Schwellenländern wie den Vereinigten Arabischen Emiraten, Bulgarien, Ma-



rokko und Weißrussland zurückging. Der größte Verbraucher sei dabei China, wo die Nachfrage in den vergangenen zehn Jahren um 295 Prozent zugenommen habe. In Indien sei der Verbrauch um 77 Prozent gestiegen, während er in den USA im selben Zeitraum um neun Prozent zurückgegangen sei. In der EU sei die Nachfrage weitgehend unverändert geblieben. Bis 2020 werde mit einer Nachfragezunahme um 114 Prozent gerechnet. Auch in den USA und Kanada stieg zuletzt wieder die Nachfrage. Größter Abnehmer wird aber nach wie vor China bleiben. Ein Nachfragehoch in China erwartet der chinesische Industrieverband in fünf Jahren mit einem Bedarf von 44 Mio. Tonnen. Fürs nächste Jahr wird dem Bericht zufolge ein Aluminiumverbrauch von 32,8 Millionen Tonnen veranschlagt. Das entspräche einem Plus von 7,2 Prozent zum Vorjahr. Hauptpreistreiber sei der vermehrte Bedarf dieses Werkstoffes für den Bau leichter Fahrzeuge und Flugzeuge.

Zuletzt konnte der Preisverfall leicht gestoppt werden. Dafür sorgte unter anderem die Einigung wichtiger chinesischer Aluminiumproduzenten, die Produktionskapazitäten

um 500.000 Tonnen zu senken, womit das Gesamtvolumen der reduzierten Produktion auf 5 Mio. Tonnen steigt. 2016 wird auf eine Ausweitung der Produktionskapazitäten verzichtet, stillgelegte Produktionen sollen auch nicht reaktiviert werden. Trotzdem prognostizieren Experten auch für 2016 einen weltweiten Marktüberschuss von 14 Mio. Tonnen, so dass mit größeren Preisauflagen sicherlich nicht zu rechnen ist. Aber angesichts der deutlich gesunkenen Preise ist eine leichte Erholung keinesfalls auszuschließen, vor allem, wenn die Konjunktur in China und anderen Schwellenländern anspringen sollte.

Mit dem ETFs Aluminium (WKN: AOK-RJS) können mutige, antizyklisch agierende Anleger auf eine Kurserholung setzen.

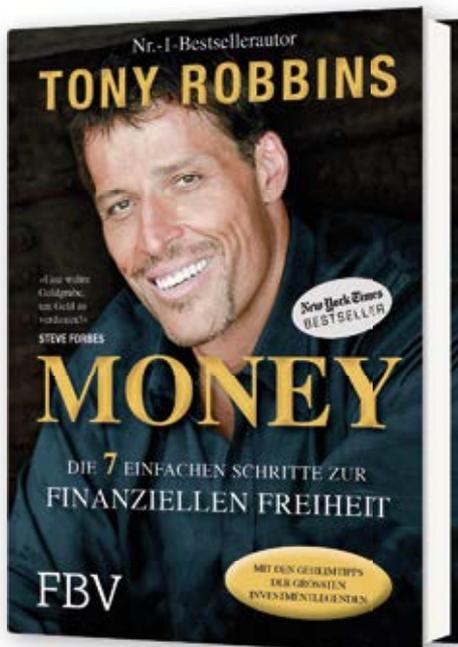
Fazit: Der Preis für Aluminium fiel in den vergangenen Jahren deutlich infolge eines Produktionsüberangebotes. Doch inzwischen kommt es zu ersten Produktionskürzungen im Hauptabbaugelände China. Mit einem ETC können mutige, antizyklisch agierende Anleger auf eine mögliche leichte Preiserholung setzen.

VON DEN BESTEN LERNEN

Michael Maier
Das Ende der Behaglichkeit
Wie die modernen Kriege Deutschland
und Europa verändern
978-3-89879-941-6
288 Seiten | 19,99 €
Auch als E-Book erhältlich



Hunderttausende Flüchtlinge suchen Schutz in Europa. Die EU scheint zu zerfallen. Die Ikone Volkswagen wankt. Ein Kalter Krieg gegen Russland ist plötzlich denkbar. Das Unbehagen der Bürger steigt: Woher kommt all das Chaos? Die Flüchtlinge sind die ersten sichtbaren Zeugen für die globale Dimension des Umbruchs. Deutschland und Europa sind nicht gewappnet. Die Eliten haben sich in den vergangenen Jahren hauptsächlich um die Absicherung ihres persönlichen Status Quo gekümmert. Deutschland ist gezwungen, sich selbst neu zu erfinden. **Jetzt geht es darum, die Veränderung zu gestalten – oder von ihr überrollt zu werden.**



Mehr als 10 Jahre sind seit seiner letzten Veröffentlichung in Deutschland vergangen, jetzt meldet sich Anthony Robbins zurück. Als Personal Trainer beriet er Persönlichkeiten wie Bill Clinton und Serena Williams sowie ein weltweites Millionenpublikum, nun widmet er seine Aufmerksamkeit den Finanzen.

Basierend auf umfangreichen Recherchen und Interviews mit mehr als 50 Starinvestoren, wie Warren Buffett oder Star-Hedgefondsmanager Carl Icahn, hat Robbins die besten Strategien für die private finanzielle Absicherung entwickelt. Sein Werk bündelt die Expertise erfolgreicher Finanzmarktakteure und seine Beratungserfahrung. Selbst komplexe Anlagestrategien werden verständlich erläutert, ohne an Präzision einzubüßen.

In 7 Schritten zur finanziellen Unabhängigkeit - praxisnah und für jeden umsetzbar.

Tony Robbins
Money
Die 7 einfachen Schritte zur finanziellen Freiheit
ISBN 978-3-89879-914-0
672 Seiten | 24,99 €
Auch als E-Book erhältlich



FinanzBuch Verlag

www.finanzbuchverlag.de

**JETZT PORTOFREI
BESTELLEN**
Ab 19,90 € innerhalb
Deutschlands

MONEY- DIE 7 EINFACHEN SCHRITTE ZUR FINANZIELLEN FREIHEIT

Mehr als zehn Jahre sind seit seiner vergangenen Veröffentlichung in Deutschland vergangen, jetzt meldet sich Anthony Robbins zurück. Als Personal-Trainer beriet er Persönlichkeiten wie Bill Clinton und Serena Williams sowie ein weltweites Millionenpublikum, nun widmet er seine Aufmerksamkeit den Finanzen.

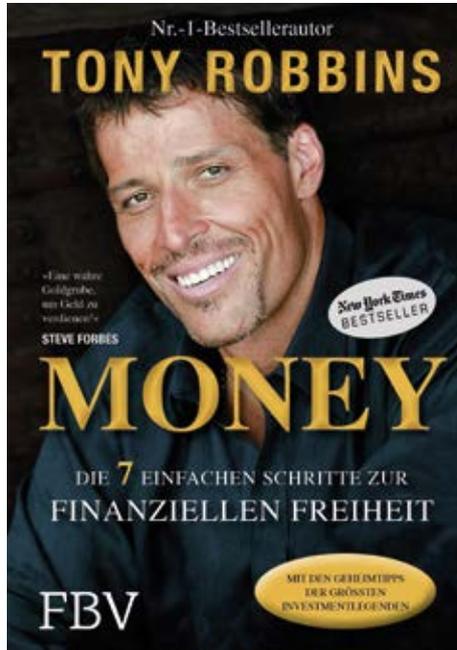
Einleitung

Geld - Wenige Worte haben die Macht, derart extreme menschliche Regungen auszulösen, wie dieses. Viele von uns weigern sich sogar, überhaupt über Geld zu sprechen! Genau wie Religion, Sex oder Politik ist Geld ein Tabuthema bei Tisch, und auch am Arbeitsplatz gilt es als unfein, über Geld zu reden. Aber was bedeutet es wirklich?

Wir alle wissen, dass Geld bis zu einem gewissen Grad eine Illusion ist. Geld ist heute nicht einmal mehr gleichbedeutend mit Gold oder Papier; es sind Nullen und Einsen in Bankcomputern. Was ist es also? Es ist so etwas wie eine leere Leinwand, auf die sich jede Bedeutung oder Emotion projizieren lässt. Am Ende sind wir gar nicht hinter Geld her ... oder nicht? Was wir wirklich wollen, sind Gefühle, von denen wir glauben, dass Geld sie erzeugen kann:

- Gefühl eigener Macht & Selbstbestimmung
- Gefühl von Freiheit,
- Gefühl von Sicherheit
- Gefühl, Menschen, die wir lieben, und Menschen, die bedürftig sind, helfen zu können
- Gefühl, Wahlmöglichkeiten zu haben
- Gefühl, lebendig zu sein.

Geld ist auf jeden Fall eines der Dinge, mit dessen Hilfe wir unsere Träume verwirklichen können. Aber selbst wenn Geld nur eine Wahrnehmung ist, ein ab-



straktes Konzept, fühlt es sich trotzdem anders an, wenn man einfach nicht genug davon hat! Eines ist gewiss: Entweder Sie benutzen es, oder es benutzt Sie. Entweder Sie sind Herr über das Geld, oder das Geld beherrscht Sie in gewisser Weise. In Ihrem Umgang mit Geld spiegelt sich Ihr Umgang mit Macht wider.

Die Idee hinter dem Buch

Robbins hat für dieses Buch die große Erfahrung und das Wissens der erfolgreichsten Investoren der Welt „angezapft“. Niemand weiß, welche Richtung die wirtschaftliche Entwicklung nimmt, während Sie dieses Buch lesen. Werden wir eine Inflation oder eine Deflation erleben? Einen Bullen- oder einen Bärenmarkt? Die Grundidee ist, dass Sie lernen, in jeder Situation Ihre Schäfchen ins Trockene zu bringen. Und diese echten Experten werden Ihnen erklären, wie es geht.

Außerdem werden sie ihre Portfolios öffnen und Ihnen die Zusammensetzung zeigen, auf die sie sich verlassen, um jeder

Großwetterlage trotzen zu können. Und sie werden diese Frage beantworten: Wenn Sie Ihr Finanzvermögen nicht Ihren Kindern vererben, sondern ihnen nur einige Prinzipien mit auf den Weg geben könnten, wie würden diese lauten? Das könnte am Ende das wichtigste Erbe überhaupt sein, und Sie müssen weder Sohn noch Tochter dieser Genies sein, um es zu bekommen!

Dieses Buch liefert – in 7 einfachen Schritten – eine praktische Vorlage für das Formulieren und Erreichen Ihrer Finanzziele und hilft Ihnen, sich von Verhaltensweisen zu verabschieden, die Sie bisher davon abgehalten haben, finanziell frei und unabhängig zu sein.

Bibliographie

Anthony Robbins
Money – Die 7 einfachen Schritte zur finanziellen Freiheit
672 Seiten, Hardcover
24,99€ (D) | 25,70€ (A)
ISBN 978-3-89879-914-0
FinanzBuch Verlag, München 2016

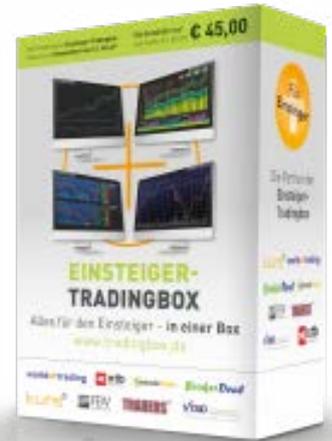
Fazit: Basierend auf umfangreichen Recherchen und Interviews mit mehr als 50 Starinvestoren, wie Warren Buffett oder Star-Hedgefondsmanager Carl Icahn, hat Anthony Robbins die besten Strategien für die private finanzielle Absicherung entwickelt. Sein Werk bündelt die Expertise erfolgreicher Finanzmarktakteure und seine Beratungserfahrung. Selbst komplexe Anlagestrategien werden verständlich erläutert, ohne an Präzision einzubüßen. In 7 Schritten zur finanziellen Unabhängigkeit - praxisnah und für jeden umsetzbar.

[>> Hier bestellen!](#)

DIE EINSTEIGER-TRADINGBOX! NEUE BOX MIT NEUEN INHALTEN!

In dieser Box finden Sie alles was Sie als Einsteiger in der Trading-Welt an Informationen und Wissen für Ihre Ausbildung benötigen. Die Einsteiger-Tradingbox erleichtert Ihnen den Start in die Welt des Tradens mit folgenden spannenden Inhalten:

- **Trader-Start-Paket von XTB** – mit einem persönlichen Trading-Experten sowie 100,00 € Startkapital bei Eröffnung eines XTB-Kontos
- 3 Bücher und eine DVD des FinanzBuch Verlags
- **BrokerDeal Gutschein** für doppelte Trading- und Gebühren-Gutschrift im Wert von bis zu 1000,00 €
- **kurs plus Gutscheine** wie z.B. für das Webinar mit Uwe Wagner „Ihr Einstieg in die Trading-Welt“, Gutschein für den „Market Alert Service“ von Uwe Wagner sowie einen 20% Rabatt-Gutschein für den „Personal-Trading-Coach“ mit Dr. Raimund Schriek oder Thomas Struppek
- Ein **World of Trading Gutschein**
- **Diverse** weitere und spannende Gutscheine.



Dies alles für nur € 45,00 - lernen Sie erfolgreich zu traden – mit der Einsteiger Tradingbox!

Hier erhalten Sie weitere Informationen und gelangen zur Bestellung!

29,99 € geschenkt!!

Jetzt
kostenfreies
E-Book
sichern!



Die kurs plus und die Münchner Verlagsgruppe schenken allen Abonnenten des Portfolio Journals das E-Book von Kenneth L. Fisher im Wert von 29,99€.

Fisher der mit seiner Vermögensverwaltung über 50 Mrd. Dollar betreut und zu den 400 reichsten Amerikanern zählt, zeigt Ihnen leicht verständlich...

- ...wie Sie die »richtigen« Aktien finden
- ...wie man günstige Gelegenheiten erkennt
- ...wann man aussteigen sollte

[Sichern Sie sich hier Ihr kostenfreies E-Book!](#)

NIEDRIGZINSPROFITEURE IMMOBILIENAKTIEN

In Immobilien kann man auch stressfrei investieren. ETFs bündeln europäische REITs, die Dividenden ausschütten.

Von: Nico Popp / Uwe Görler

Anleger in Deutschland stürzen sich seit Jahren auf Immobilien. Das Problem bei Wohnungen oder Häusern: sie sind ziemlich teuer. Auch kommt beim Kauf einer einzelnen Immobilie die Diversifikation zu kurz. Die drei Hauptkriterien von Immobilienexperten lauten auch heute noch „Lage, Lage, Lage“. Wer als Amateur auf einem gereiften Markt aufs falsche Pferd setzt, kann auch in einer Marktphase, in der scheinbar alle Immobilien im Wert zulegen, daneben liegen. Hinzu kommen die geringe Flexibilität, Unterhaltskosten und der Ärger mit lästigen Mietern. Doch es gibt Alternativen zur Investitionsimmobilie.

Immobilien: Besser im großen Stil

Real Estate Investment Trusts (REITs) sind börsennotierte Immobiliengesellschaften, die große Mengen Wohnimmobilien verwalten und bewirtschaften. Diese Gesellschaften können sich Marktexperten leisten und Immobilien im großen Stil kaufen. So können Fehler, wie sie Privatanleger machen, vermieden werden. Hinzu kommt, dass derart große Immobilienportfolios von vielen tausend Wohnungen auch Synergie-Effekte bringen. Die Objekte können zentral verwaltet und bewirtschaftet werden. Hausmeisterdienste fallen bei einer so großen Anzahl an Objekten kaum ins Gewicht. Hinzu kommt der Streu-Effekt: Macht ein Mieter Probleme, ist das dem Aktionär einer Immobilien-Gesellschaft egal. Ein weiterer Pluspunkt: Bei REITs können Anleger genau so viel Geld investieren, wie sie wollen.

REITs im Paket, clever ausgewählt

Doch machen auch REITs Fehler. Immobilien werden auf Kredit gekauft und beim Jonglieren mit großen Immobilienbeständen kann man auch Fehlentscheidungen treffen. ETFs, die börsennotierte Immobiliengesellschaften bündeln, können diese Risiken wiederum senken. Der iShares European Property Yield UCITS ETF (WKN: AOHG2Q) partizipiert am FTSE EPRA/NAREIT Europe ex-UK Dividend Index. Er umfasst börsennotierte Immobiliengesellschaften und REITs mit einem Schwerpunkt in Europa, die mindestens eine Dividendenrendite von zwei Prozent in Aussicht gestellt haben. Der Index umfasst aktuell 56 Aktien. Stark vertreten sind Titel aus Frankreich, Deutschland und Schweden. Sie sind vor allem in den Bereichen Immobilienverwaltung und –erschließung tätig, viele sind auch Retail REITs oder Industrial & Office-REITs.

Etwas breiter diversifiziert ist der Amundi FTSE EPRA/NAREIT Developed Europe ETF (WKN: AOX9S1), der stark auf britische Immobilien setzt. Stark im Index vertreten sind auch Immobiliengesellschaften und REITs aus Deutschland, den Niederlanden und Frankreich. Zu den Top-Positionen im Index gehören Unibail-Rodamco, Vonovia und Land Securities. Alternative auf denselben Index ist ein Produkt der Deutschen AWM (WKN: DBXOF1).

Nur auf Immobilien der Eurozone hingegen setzt der FTSE EPRA Eurozone THEAM Easy UCITS ETF (WKN: AOE-



RY9). Stark im Index vertreten sind Werte aus Frankreich, Deutschland und Spanien. Die größten Positionen sind Unibail-Rodamco, Vonovia und Deutsche Wohnen.

Fazit: Gerade börsennotierte Immobilienunternehmen in der Eurozone profitieren vom Niedrigzinsniveau und dem damit verbundenen Immobilienboom. REITs haben den Vorteil, dass sie den Großteil der erzielten Gewinne ausschütten. Mit ETFs auf europäische Immobiliengesellschaften und REITs können Anleger davon profitieren.

IMPRESSUM & HAFTUNGSAUSSCHLUSS

Das PortfolioJournal ist eine Marke der Isarvest GmbH.

Herausgeber:

Isarvest GmbH

Ickstattstraße 7
80469 München
Telefon: 089 / 2020 8699 20
Fax: 089 / 2020 8699 18

Geschäftsführung: Markus Jordan

HRB 168112 AG München,
Umsatzsteueridentifikationsnummer
gemäß § 27a UStG: DE254496174

Chefredaktion:

Markus Jordan

Redaktion:

Uwe Görler, Markus Jordan, Dirk Peter,
Nico Popp

Kontakt:

redaktion@extravest.de

Erscheinungsweise:

Monatlich

Bildquellen:

fotolia.com

Die Redaktion bezieht Informationen aus Quellen, die sie als vertrauenswürdig erachtet. Eine Gewähr hinsichtlich Qualität und Wahrheitsgehalt dieser Informationen besteht jedoch nicht. Indirekte sowie direkte Regressinanspruchnahme und Gewährleistung wird für jegliche Inhalte kategorisch ausgeschlossen. Leser, die aufgrund der in diesem Newsletter veröffentlichten Inhalte Anlageentscheidungen treffen, handeln auf eigene Gefahr, die hier veröffentlichten oder anderweitig damit im Zusammenhang stehenden Informationen begründen keinerlei Haftungsobliegenheit. Ausdrücklich weisen wir auf die im Wertpapiergeschäft erheblichen Risiken hoher Wertverluste hin.

Dieser Newsletter darf keinesfalls als Beratung aufgefasst werden, auch nicht stillschweigend, da wir mittels veröffentlichter Inhalte lediglich unsere subjektive Meinung reflektieren. Für alle Hyperlinks gilt: Die Extravest GmbH erklärt ausdrücklich, keinerlei Einfluss auf die Gestaltung und die Inhalte der gelinkten Seiten zu haben. Daher distanziert sich die Extravest GmbH von den Inhalten aller verlinkten Seiten und macht sich deren Inhalte ausdrücklich nicht zu Eigen. Diese Erklärung gilt für alle in den Seiten vorhandenen Hyperlinks, ob angezeigt oder verborgen, und für alle Inhalte der Seiten, zu denen diese Hyperlinks führen.